



Subtiles aus England

Es bleibt ein kleines Rätsel, warum der umfangreiche Werkkatalog von Thomas Tomkins bislang so wenig Beachtung gefunden hat. Dabei müssten die recht gelungenen Produktionen bei Naxos oder die famose Komplettinspielung der Tastenmusik durch Bernhard Klapprott eigentlich deutlich gemacht haben, was für ein Fundus hier zu erwarten ist. Gewiss, Tomkins' Musik wirkt weniger durch ihre Oberfläche als vielmehr durch ihre häufig sentimentale Innenspannung. Und wer wäre besser dazu in der Lage, diese auszukosten und in all ihren Facetten und Nuancen auszuspielen, als das Gambenensemble Fretwork. Dieses kehrt nach Ausflügen zur Moderne (John Tavener) und zur Bachschen Kunst der Fuge nun zu ihren Wurzeln zurück. Man spürt bei jedem Ton, wie sehr sie sich in dieser urbritischen Atmosphäre zu Hause fühlen.

Auch wenn die Titelseite des Booklets mit der Auflistung der Vokalsolisten etwas anderes suggeriert, besteht das hier vorgelegte Programm überwiegend aus Instrumentalstücken. Mit äußerster Subtilität spüren die sechs Gambisten den jeweiligen Stimmung gehalten nach und finden wiederum in vorbildlicher Weise die Balance zwischen kammernusikalisch introvertiertem Spiel und gleichzeitig durchaus intensiver Affektdarstellung. Bei den sechs Versen Anthems hingegen erstaunt die Ensemblekultur der durchweg als Solisten ausgewiesenen Sänger fast mehr als die wohl dosierte instrumentale Grundierung. Mit nobler Zurückhaltung passen sie sich alle wunderbar ein und harmonisieren so auch stimmungsmäßig ausgezeichnet mit dem zarten Gambenklange. So bleibt die CD auch bei wiederholtem Hören genauso besinnlich wie spannend.

Reinmar Emans

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Tomkins, Above the Stars, Anthems, Consort Music; Emma Kirkby (Sopran), Catherine King (Alt), Charles Daniels (Tenor), Donald Greig (Bariton), Richard Wistreich, Jonathan Arnold (Bass), Fretwork (2002) Harmonia mundi CD HMU 907320 (74')



Mit makellosem Schönklang

Wie intensiv sich der Flamen Giaches de Wert die kulturellen Neuerungen Italiens zu Eigen machte, belegt vor allem sein 8. und 11. Madrigalbuch. Schließlich vertonte er hier ganz frische Verse aus Torquato Tassos Befreitem Jerusalem und Giovanni Battista Guarinis „Pastor fido“. Erwies er sich bereits mit der Auswahl der Texte als durchaus modern denkender Musiker, so bereitete er auch musikalisch schon ansatzweise den Umbruch zur Seconda pratica durch mitunter rezitativische und homophone Gestaltung vor. Die insgesamt sieben Sängern von La Venexiana zeichnen, wie man es von anderen ihrer Aufnahmen gewohnt ist, mit natürlichem und makellosem Schönklang – und vielleicht gerade deswegen sehr intensiv – die von Wert in wohlklingende Noten gesetzten Leiden und Leidenschaften nach.

R.E.

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★

Wert, La Gerusalemme liberata, Il pastor fido; La Venexiana, Claudio Cavina (2002) Glossa/Note 1 CD GCD 920911 (59')



Markant

Als einer der Gründer der venezianischen Oper ging Benedetto Ferrari in die Musikgeschichtsschreibung ein. Lediglich drei Bände mit einstimmigen weltlichen Vokalkompositionen sowie ein Oratorium aus seiner Feder blieben erhalten. Der junge Counter-Tenor Philippe Jaroussky wählte aus den Druckwerken möglichst unterschiedliche Stücke aus, u. a. die bekannte Chaconne „Amanti, io vi sò dire“. Gegenüber Mona Spägle (cpo) akzentuiert Jaroussky den Affektgehalt stärker, nicht zuletzt auch durch seine geschmackvollen, dennoch recht markanten Verzierungen. Bis auf einige wenige Aussprache- Ungenauigkeiten legt er ein beeindruckendes Album vor. Das Ensemble Artaserse begleitet auf hohem Niveau.

R.E.

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★★

Ferrari, Musiche varie a voce sola aus Libri I-III; Philippe Jaroussky (Counter-Tenor), Ensemble Artaserse (2002) Ambrosie/Note 1 CD AMB 9932 (64')



Ungleiches Paar

Solomotetten

von Johann Adolf Hasse und Jan Dismas Zelenka gehören zu den lohnenden Entdeckungen im lange vernachlässigten Repertoire der barocken Dresdner Hofmusik. Ob man Hasses weltläufig-elegante aber unbedingt mit Zelenkas eigenwilligen, ausgeklügelten Schöpfungen koppeln muss? Die Batzdorfer Hofkapelle nähert sich den beiden so unterschiedlichen Tonsetzern (die sich auch persönlich aus dem Weg gingen) durchaus differenziert, aber immer fantasievoll und mit vollmundigem Klang. Salomé Haller ist den nicht geringen Anforderungen der Motetten technisch gewachsen, wenngleich sie in der hohen Lage offenbar nur im Forte singen kann. Schwerer wiegt, dass ihre Gestaltungsabsicht bisweilen so diffus ist wie ihre Aussprache des Textes.

afri

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★★

Hasse, Zelenka, Dresdner Motetten und Konzerte; Salomé Haller (Sopran), Batzdorfer Hofkapelle (2002) KammerTon/Note 1 CD KT 2013 (67')



Monochrom

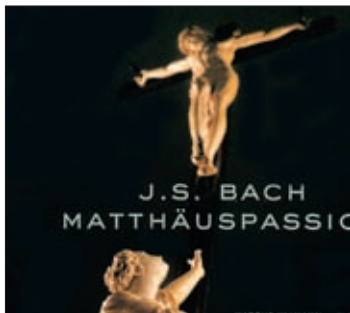
Ferran Sor ist heute vor allem wegen seiner Werke für Gitarre bekannt. Seine Arietten allerdings hat er mit Klavierbegleitung geschrieben; dennoch gibt es Belege dafür, dass sie gelegentlich mit Gitarre aufgeführt wurden. In dieser Variante sind sie auf einer neuen Aufnahme mit Margarida Lladó und Xavier Coll zu hören. Lladós Stimme ist fast vibratolos, ihre Töne klingen monochrom, weil kaum flexibel in der Farbgebung und fad im Ausdruck. Ihren Trillern und Verzierungen fehlt es an Schliff, an südländischem Feuer. Das Ganze wirkt dosiert, kalkuliert, angeeignet, aber nicht spontan. Xavier Coll assistiert mit Zurückhaltung, aber mit angenehmer Sorgfalt für die Melodielinien in seinem Part.

C. Vr.

**Interpretation
Klang**

★★
★★★

Sor, Ariette Italiane, Seguidillas; Margarida Lladó (Gesang), Xavier Coll (Gitarre) (2002) La mà de guido/Note 1 CD 2054 (60')



Mit dem Holzhammer

Neuaufnahmen bekannter Werke wollen Neues bringen. Mit großem Chor und modernem Orchester sowie der historisch falschen Bevorzugung des Cembalos als Continuo-Instrument – wobei die Orgel eigentlich nur im Booklet mitspielt – folgt zu Guttenberg einer langen Tradition. Entsprechend sucht er seine Neuerungen eher in Details, von denen er einige wohlformuliert, aber nicht immer sachlich richtig auf der Zusatz-CD erläutert. Da wäre die Lektüre von Emil Platens Einführung (Bärenreiter) dienlich gewesen; zudem wüsste er dann, dass seit den Forschungen von Rifkin die Ur-aufführung allgemein auf 1727 datiert wird.

Bei den Bemühungen, die musikalischen Bilder zu akzentuieren, schießt zu Guttenberg vielfach über sein Ziel hinaus. Mit der Holzhammermethode werden dem Hörer diese „neuen“ Deutungen geradezu eingebläut. Anderes theologisch und musikalisch Wichtige, wie etwa die pendelnden Intervalle in Satz 60, die als Symbol für „lebet“ den Puls darstellen, wird hingegen ignoriert. Einleitungs- und Schlusschor sowie zahlreiche Choräle habe ich noch nie so überhitzt und gegen den Text gebürstet gehört; dafür schleppen sich die Rezitative eher dahin. Warum die 1. Strophe von „O Haupt voll Blut und Wunden“ derart schrecklich skandiert wird, entzieht sich trotz der Erläuterungen genauso meinem Verständnis wie die Sforzati im Schlusschor bei „ängstlich“ oder die übertriebenen Schwellungen und Dehnungen bei Satz 63b. Lediglich Anke Vondung und Klaus Mertens haben sich diesem inkonsequent postromantischen Konzept nicht wirklich unterworfen.

Reinmar Emans

Interpretation
Klang

★★
★★★★

Bach, Matthäus-Passion; Marcus Ullmann (Evangelist), Klaus Mertens (Jesus), Anna Korondi (Sopran), Anke Vondung (Alt), Werner Güra (Tenor), Hans Christoph Begemann (Bass), Chorgemeinschaft Neubeuern, Tölzer Knabenchor, Orchester der KlangVerwaltung, Enoch zu Guttenberg (k. A.)
Farao Classics 3 CD B 108035 (159')



Angespannt

In jeweils drei Sopran- und Altmotetten heben Alessandro de Marchi und seine beiden Sängerinnen die recht instrumental anmutende Virtuosität von Vivaldis Vokalpartien imposant hervor. Dies gelingt ihnen nicht ohne Anstrengung, wie auch die Orchesterbegleitung zwar kraftstrotzend, zugleich aber auch recht angespannt wirkt. Auf der Strecke bleiben dabei der gewisse Charme, die Verbindlichkeit und vor allem die religiöse Atmosphäre dieser Sakralwerke. Zu diesem Verlust passt allerdings die provokante Gestaltung des Titelbildes, das rein gar nichts mit der Musik zu tun hat.

M.Hen.

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Vivaldi, Motetten RV 623, 628, 629, 630, 631 und 633; Anke Herrmann (Sopran), Laura Polverelli (Alt), Academia Montis Regalis, Alessandro de Marchi (2001)
Naïve Opus 111 / HM CD 30340 (70')



Geborgen

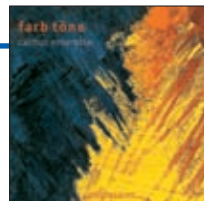
Andreas Hammerschmidt gehört zu den bedeutendsten Vertretern protestantischer Kirchenmusik in der Generation nach Heinrich Schütz. Sein umfangreiches Schaffen bedient nahezu alle diesbezüglichen Gattungen und verbindet bisweilen eine kluge Textgestaltung mit einer italienisch anmutenden Virtuosität des Sologesangs. Aus zwei seiner 14 Drucke gibt Manfred Cordes eine vielfältige und repräsentative Auswahl, wobei sein Ensemble nicht nur sinnvoll deklamiert, sondern auch die Eingängigkeit der Phrasen und die Geschlossenheit des Satzes, welche eine seelsorgerische Geborgenheit ausstrahlt, sehr gut zur Geltung kommen lässt.

M.Hen.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Hammerschmidt, Motettæ unius et duarum vocum (1649), Kirchen- und Tafelmusik (1662); Weser-Renaissance, Manfred Cordes (2001)
cpo/jpc CD 999 846-2 (75')



Da capo!

Da geht ein neuer Stern am A-cappella-Himmel auf! Mit ihrer zweiten CD stellen die (durchschnittlich 23 Jahre jungen) Mitglieder des Leipziger Calmus Ensemble bereits eine erstaunliche künstlerische Reife unter Beweis. Nicht nur, weil die fünf ehemaligen Thomaner und ihre formidable Sopran-Partnerin einen sehr homogenen, intonationsreinen und wunderbar farbenreichen Klang erzielen, sondern auch, weil die Programmauswahl ein feines Gespür für dramaturgisch schlüssigen Abwechslungsreichtum offenbart: Neben Klassikern von Mendelssohn, Brahms und Distler enthält die CD einige virtuos-humorvolle Potpourris von Fredo Jung (*1949) und zwei sehr hübsche Eigenarrangements des Calmus-Baritons Ludwig Böhme (*1979). Exzellent auch der Tonmeister, darum: Bravo und bitte bald da capo! M.S.



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Farbtöne, Werke von Schubert, Schumann, Reger, Distler, Asriel u. a.; Calmus Ensemble (2003)
Querstand/Musikwelt CD VKJK 0311 (59')



Zu blass

Ist er wirklich böse? Die „Diamantenpracht“ oder sein „Das weiß ich längst“ in „Ich grolle nicht“ wirken nicht recht verbittert. Erst am Ende des Liedes findet Andreas Post zu einer tiefer gehenden Verbitterung. Die Tempi seiner „Dichterliebe“ schleppen mehrfach, dadurch fehlt einigen Liedern die innere Spannung bzw. ironische Grundierung. Statik droht. Posts Tenor ist stets hell und klar, er singt mit großer Textverständlichkeit und meist sauberem Legato. Tatjana Dravenau begleitet mit markanten Dynamikkontrasten, doch wenig verzaubernden Pianoschattierungen. Analoge Beobachtungen bei Reger und Strauss. C.Vr.

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Schumann, Dichterliebe; **Pfitzner**, 6 Jugendlieder; **Strauss**, Lieder op. 10; Andreas Post (Tenor), Tatjana Dravenau (Klavier) (2002)
Genuin/Klassik Center CD 020204-1 (69')